

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
16 (1902)**

73 (27.3.1902)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-309604](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-309604)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Heft der kaiserlichen Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat inkl. Sonntagsheft 70 Pf., bei Geldüberweisung 60 Pf.; wöchentlich bei Postbesuchen (Postfachnummer 104389) vierteljährlich 2,10 Mark, für 2 Monate 1,44 Mark, monatlich 72 Pf. inkl. Postgebühr.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82.
Telephon-Nr. 4168/17, 459.

Interesse werden die fünfgepaltenen Gropshelbe oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Interesse für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr Vormittags in der Expedition oder in **Hudenberg's Buchhandlung** (Süd- und Westseite, Hauptstraße) abgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 73.

Bant, Donnerstag den 27. März 1902.

16. Jahrgang.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Was das Herrenhaus leistet! Das preussische Abgeordnetenhaus hatte einen Gesetzentwurf über die Bildung von Gesamtwahlkreisen in der evangelischen Kirche des Rheinfortalbezirks beschließen lassen. Das Herrenhaus hat nun eine hochbedeutende Änderung an dem Entwurf vorgenommen. Es hat Artikel in Artikel verwandelt. Infolgedessen muß das Abgeordnetenhaus sich ausser neue mit dem demselben verarbeiteten Entwurf befassen. — Wenn wir das Herrenhaus nicht hätten!

Im Polizeihaus Bremen. Das „Volksblatt“ in Halle bringt folgende Mitteilungen über das Verhalten der dortigen Polizei zum Versammlungsrecht, das der westlichen Aufmerksamkeiten würdig ist. Auf ein mahnes Wortspiel kann seit einiger Zeit das hiesige Gewerkschaftswesen zurückblicken. Wöchentlich wurde Anfang Februar die regelmäßige Monatsversammlung politisch aufgelöst, weil Frauen anwesend seien. In den vorausgehenden Sitzungen war das auch der Fall gewesen, ohne daß dies Anlaß ergab hätte. Um sich den fremden Auslegungen des Vereinsgesetzes zu widersetzen, wurde die Versammlung als öffentliche Angelegenheit, weil in dieser Form unbekannt der Anwesenheit von Frauen zugelassen werden mußte. Es hätte nichts, auch diese Versammlung wurde kühnheit aufgelöst, weil die Frauen nicht entfernt wurden. Der dritte und letzte Weg wurde beschritten. Das Komitee mußte dabei freilich seinen Charakter als geschlossene Korporation aufgeben, es wurde eine öffentliche Versammlung abgehalten und ein Bureau gewählt, so daß das Wesen einer öffentlichen Versammlung allenthalben erfüllt wurde. Auch das nächste nicht; wieder erfolgte die Auflösung, weil Frauen anwesend seien. Richtig war nun die vierte Versammlung einberufen worden. Frauen waren diesmal nicht anwesend; die Annahme war wiederum als öffentliche Versammlung erfolgt. Schon hatte der Vorsitzende die Eingänge bekannt gegeben, als die anwesende Polizeibeamte wiederum zur Auflösung schritt, weil seiner Meinung nach die Versammlung keine öffentliche, sondern eine geschlossene sei, „weil Versammlungen aber nicht auf einmal abgehalten werden könnten.“ Es wird natürlich gegen alle diese Auslegungen der Richtiger beschritten werden. Auf die erste Beschwerde ist vor kurzem erst — aber der Wochen nach der Schuldverführung — die abwesende Antwort eingegangen und die Klage beim Bezirksauspruch nacheinander eingereicht worden. Auf die beiden Beschwerden ist überhaupt noch keine Antwort erfolgt.

Nebende Generäle. Der General verlassene Gouverneur von Ostafrika, General v. Hertel, hat in Brandenburg eine große militärische Rede vom Stapel gelassen, in der er dramatisiert: „Wir sind ein aufsteigendes Volk, ein Herrenvolk und herrschen wollen wir in der Welt.“ Solche Resonanzpolitik wird besonders häufig in einer Zeit, wo das deutsche Herrenvolk — nach dem Rathschluß des Großen Rates — nicht einmal wegen das, auf die Vornehmhaltung feierlich beschlossener internationaler Verträge einzuwirken.

Schiffungen - Mißhandlung. Als kürzlich das „Schiffchen“ Stein von seiner Auslandsreise zurückkehrte, wurde bekannt, daß in der Schiffe nicht weniger als sieben Schiffungen defekt waren. Welche Ereignisse die Jungen zu solchen gewaltigen Unterdrückungen ihrer Ehre in Mitteldeutschland veranlassen, barer geben zwei Verhandlungen, die gelten vor dem Kriegsgericht der Marine-Mißenburg hatten, unabweislichen Aufschluß. Der festgesetzten Mißhandlung von Unteroffizieren war zunächst der Nachmittagsmahlzeit nach von der „Charlotte“, demselben „Schiffchen“, auf dem kürzlich Prinz Albrecht als Marine-Rabote seine erste Auslandsreise zurückgelegt hatte, angelegt. Richtig hatte die 13 Schiffungen seiner Korporation wiederholt durch Schläge und Ohrfeigen mißhandelt. Einmal lag er, als ein Stützpunkt verfahren wurde, die ganze Korporation antraten und verführte, es sich der „Dick“ nicht mehr, der Rede nach jedem Einzelnen Ohrfeigen. Dreizehnte Gerichtsbescheid kamen schließlich während der der Untersuchung vorangehenden Monate vor. Besonders hatte der

Schiffjunge Kummerlein unter der Brutalität seines Vorgesetzten zu leiden. Am 31. Juli v. J. hatte er sein Arbeitszeugnis nicht gewünscht, da er sich unwohl fühlte. Er gab ihm eine Ohrfeige. Eine Stunde später bedrohte er ihn ins Gefängnis und nahm ihn da nochmals vor. Er versetzte ihm mehrere Schläge ins Gesicht, ließ ihn wiederholt gegen die Wand und warf ihn schließlich auf den Boden, worauf er ihm mit dem Fuß auf die Brust trat. Kummerlein versprach sofort heftige Schmerzen in der Brust und meinte sich am folgenden Tage ins Lazarett begeben. Hier wurde Augenärzt Dr. Kummerlein krankenhaus eingeliefert. Der als Sachverständiger ernommene Oberarzt stellt es als möglich hin, daß das Gesicht gegen die Wand und der Fußtritt den Ausbruch des Leidens, wenn nicht verursacht, so doch beschleunigt habe. Er will aus Urteilen getrieben haben. Seit seiner Rückkehr aus dem Spital sei er sehr nervös und sehr. Da die übrigen Schiffungen wegen der einfachen Mißhandlungen keinen Eintrag gefügt hatten und der unfähige Zusammenhang zwischen der Krankheit des Kummerleins und den Mißhandlungen als erwiesen nicht angesehen wurde, kommt nicht, dem ein sehr gutes Zeugnis ausgestellt wird, mit dem die Wochen Gefängnis davon. Gleichfalls wegen wiederholter Mißhandlung von Unteroffizieren hatte sich der Obermatrose Palm von demselben Schiffe zu orientieren. Auch dieser Angeklagte hatte mehrere Schiffungen durch Schläge und Ohrfeigen wiederholt mißhandelt. Dem jungen Horn versetzte er eines Tages einen so heftigen Schlag ins Gesicht, daß er gegen die Kommode fiel und ihm Blut und Eiter aus dem rechten Ohr floß. Horn meldete sich eine Woche später krank, worauf festgestellt wurde, daß er eine harte Entzündung im Ohr hatte und sich völlig nicht mehr. Auch heute ist der Mißhandelte auf dem rechten Ohr noch schwerhörig. Einige Jungen geben an, daß Horn schon vor dem Vorfall leidend geblieben habe, was dieser selbst bestritt. Der Schweißdrüse hält es für möglich, daß das Christen durch den Schlag entzündet sei. Auch in diesem Fall haben die Schiffungen sich gemeldet, wegen der einfachen Körperverletzung Strafprozess zu stellen. Da der Angeklagte außerdem nicht Reputations, sondern freiwillig ist und als solcher die Gesetze der Jungen freiwillig übernommen hatte, so liegt eine Verletzung der Amts- oder Dienstpflicht nicht vor und er muß freigesprochen werden. Die armen Jungen, Kummerlein wie Horn, werden wohl für Lebenszeit einen „Rack“ weggeben und die Opfer auf dem Polizeischiff, von der bürgerliche Wälder nach der Heiligkeit der Prinzipien Albrecht so rührende Schilderungen entworfen, gemäß nie vorgehen.

Deutsches Schul-Geld. Das Ministerium für Schwarzburg, Sondershausen beschäftigt, dem Schreimangel dadurch abzuwehren, daß man mehrere Dorfschulen zusammenlegt. Dies Mittel schon allerdings die kommunalen und staatlichen Finanzen, aber nicht den Lehrer, der nun doppelte Arbeit erhält, und auch nicht die Kinder, die nun in Wind und Wetter weite Wege zurücklegen müssen. Einen höchst bedenklichen Umgang hat der Schreimangel in Wiedenburg angenommen. In den Städten fehlt es an Lehrkräften, weil der Schatzrat die jungen Lehrer nicht, wie es früher der Fall war, ohne die geistliche Ausbildung (1/2 Jahr) vom Lande in die Stadt stellen läßt. In dem Domanian — den Bauernhöfen und den großherzoglichen Gütern — ist meistens die Halbtagsschule eingerichtet. An schimmeln sieht es aber auf den Mittelaltären aus. Hier ist der zweite Teil aller Schulen angelegt. Die Regierung legt zwar den „Mittler“ Strafen an, wenn sie die freigeordneten Schulen nicht besetzen; allein die Strafen haben keine Wirkung; sie sind geringer als das Gehalt, das den Lehrern bezahlt werden muß und so machen die Lehrer eigentlich noch ein gutes Geschäft.

Frankreich. Die Deputiertenkammer beschloß am 27. März in der letzten Sitzung mit der Abänderung des Wahlgesetzes, 11. A. wurde ein Antrag angenommen, nach welchem der Präsident sich nicht weigern darf, eine Bescheinigung über die Abgabe der Kandidatenerklärung auszustellen. Um dem Mißbrauch durch die demagogischen Republikaner oder durch Schwindler

vorzubeugen, wurde folgendes Amendement hinzugefügt: „Nicht angenommen werden dürfen Erklärungen von Kandidaturen solcher Personen, denen die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt sind, und solcher, welche einer ehemaligen Herrscherfamilie Frankreichs angehören.“ — Angenommen wurde ferner ein Antrag des Sozialisten Allemane, der sich gegen Dorothea und sonstige Reichsrepublikanische Nationalisten richtete. Danach sind Personen, die vom Staatsgerichtshof verurteilt worden sind, nicht wählbar. Dann ging die Kammer in die Diskussion, die nur bis Dienstag nach Oheim dauerte.

Eine kleine Niederlage hat der Kriegsminister Andre im Senat erlitten. Der Kriegsminister hatte die Wiedererrichtung der von der Budgetkommission gestrichenen Kredite für eine neue Division im Großen Generalstab beantragt. Trépoent und Freycinet sprachen sich gegen diese Forderung aus, worauf die Anträge der Budgetkommission mit 191 gegen 74 Stimmen angenommen wurden.

Rußland. Ueber die Unruhen in Riew kommen jetzt Meldungen, wonach dieselben ernstlich geäußert sind, als die Nachrichten, welche durch die Hände der Regierungsenfernen gegangen sind, vermuten ließen. Die Demonstranten, denen um solche handelte es sich zuerst nur, zerkümmerten sich aus Studenten, Arbeitern und Leuten der gebildeten Klassen. Die Unruhen begannen bei der Rückkehr der Studenten nach den Reichsstadtlichen. Die Studenten beschwerten sich hauptsächlich über die neuen, von General Danonow, dem Unterrichtsminister, eingeführten Bestimmungen, während die Arbeiter sich darüber beklagten, daß sie mit ihren Familien hungern müßten, weil sie keine Beschäftigung finden könnten. Die Demonstranten trafen am 14. März an. Die Studenten, Arbeiter und Bürger versammelten sich unter einer roten Fahne, die sofort von der Polizei weggenommen wurde. Es entspann sich nun ein Kampf, in welchem verschiedene Studenten fielen, während einige Frauen durch die Prügelhiebe der Kosaken verwundet wurden. Kleinere Studenten- und Arbeitergruppen marschierten unterdessen mit roten Flaggen durch die verschiedenen Stadtteile und wurden vertrieben durch die Polizei und die Kosaken angegriffen. Eine ganze Woche lang schien die Stadt in voller Revolution zu sein und nach den neuesten Nachrichten ist der Frieden bis jetzt noch nicht wieder hergestellt.

Ueber die Studentenunruhen in Wostok veröffentlicht die „Regierungsbote“ nunmehr einen Bericht. Danach haben dieselben am 22. Februar und am 2. März in Form von Demonstrationen stattgefunden, welche natürlich von der Polizei als brutale Unruhen betrachtet wurden. Die Polizei begründet die Einschreitung damit, daß es sich bei den Demonstrationen nicht mehr um friedliche Reformen im Hochschulleben gehandelt habe, sondern um politische Agitation und Anwendung der hiesigen Staatsform. Von den Demonstranten sind 682 verhaftet worden. Alle waren sie reif für Siberien. Räterchen Jar war aber so milde, zu beschließen, daß nur die Anführer nach Siberien verbannt werden sollen, die übrigen seien mit 3 bis 6 Monaten Gefängnis zu bestrafen. Danach wurden nach dem Generalgouvernement Jankoff 36 Personen für die Dauer von 2 bis 5 Jahren verbannt, 567 Personen mit 3 bis 6 Monaten Gefängnis bestraft, sechs wurden an Orten, wo sie Eltern und Verwandte haben, für die Dauer eines Jahres unter Polizeiaufsicht gestellt, gegen 14 wurde das Verfahren eingestellt. Unter den Verhafteten sind 587 Studenten der Wostlauer Universität, 50 Studenten verschiedener Wostlauer Hochschulen und Institute und 56 Höferräten verschiedener Rufe, 34 Personen verschiedener Stände, darunter auch Frauen; die meisten werden ihre Gefängnisstrafe in Archangel verbüßen. — Und wie viel, so kann man wohl fragen, sind bei der Niederschnüpfung der Demonstranten umgekommen?

England. Im Unterhause theilte Grover mit, Schall Wort z habe vor 14 Tagen von Lord Ruchener eine Bitte erbeten, um mit Bezug die Wählbarkeit der Friedensrichter zu besprechen. Lord Ruchener habe eingewilligt mit Zustimmung der Regierung.

Westeuropa.

Die Friedensausichten scheinen, wenn man den Wust von zum Teil widersprechenden Nachrichten vorsichtig prüft, so ganz fern nicht zu sein. Und erstens die Freilassung Methuens in der ganz bestimmten Aussicht erfolgt zu sein, dadurch den Engländern das Anknüpfen von Friedensunterhandlungen zu erleichtern. Diese Ansicht wird bestätigt durch ein Telegramm aus Antwerpen über die Stellung Ruchers und seiner Umgebung zu dem Versuch einer Anzahl Bureaukommissionen in Belgien. Sie lautet: „Die Umgebung Ruchers versichert, daß die Regierung, Ruchers sei durch die Nachricht von der Reife der Mitglieder der Transsozialregierung peinlich überrascht, unangenehm; insbesondere verlangte jene Umgebung schon am 12. März in einer Briefliche Depesche an, daß erneut verhandelt werden solle, um eine Verständigung des Krieges herbeizuführen. Ruchers sei bereit seit längerer Zeit von dem Schritte der Transsozialregierung unterrichtet. Diese wird, gemäß bestimmter getroffener Abmachungen, nur Vorschläge entgegennehmen um diese der Genehmigung der europäischen Bureaukommissionen zu unterbreiten. Die Situation ist heute derart, daß König Edward entschieden für Frieden, sowie für Konzeptionen an die Bureau ist. Wollte es nicht möglich wäre Vollmacht, mit der Bureauregierung direkt zu unterhandeln. Hieron hängt es ab, ob bereits in der nächsten Woche die Freilassung eingeleitet werden.“

Das die englische Presse, besonders soweit sie von der Regierung inspiriert wird, den Bergängen die für die Engländer günstigste Auslegung giebt, liegt auf der Hand. Die Jünglinge müssen doch auf die unausbleiblichen Enttäuschungen möglichst schonend vorbereitet werden. Man ist in London jetzt sehr freundschaftlich gegenüber den Transsozialisten. Es sind Gerüchte im Umlauf vom Abschluß eines Waffenstillstandes als Vorläufer einer Friedensvereinbarung. Man erachtet bereits neue Friedensbedingungen und glaubt, daß Lord Ruchener jetzt sehr glänzende Bedingungen stellen werde, als früher. Ja, man spricht bereits davon, daß Lord Ruchener die Vollmacht habe, volle Unabhängigkeit auszuhandeln. Die Bureau würden die Kandidaturen mit den von England vorgelegten Goldminen abtreten und dafür den von ihnen stets vermissten Ruchers Reichthum erhalten, d. h. also, sie wollen für ihren Impact nicht auf englische Gnade angewiesen sein. — Wenn auf dieser Basis eine Verständigung gefunden wird, können alle Theile zufrieden sein. Edward VII würde allerdings sein heutiges Winterhalbes entlassen und ein neues mit der Auflösung des Parlamentes betrauen müssen, denn das Unterhaus ist auf die Kriegspartei der Winterskandale gewöhnt, welche die Unterjochung der Bureau um jeden Preis fordert.

Eine Bekämpfung für die freigesprochene Stimmung der Bureau ist ein Brief, der der englischen Presse entschlüsselt und dem „Wächter, Russ, Koch“ zum Abdruck übergeben worden ist. Der Briefschreiber, wohlwohl im Distrikt Roskilde im südlichen Jütland, schreibt: „Wie wir allgemein vornehmen, ist der englische Jenseit so streng, daß Briefe überhaupt nicht durchgehen. P. G. verpackt mir aber, diesen Brief mitzunehmen und in Holland zur Post zu geben. Was kann ich Dir über uns sagen, meine Frau und kleinen Kinder sind irgendwo in einem Konzentrationlager, von mir wurde ferngezogen mit Olofer gefangen und ist in Ceylon. Zu Anfang des Krieges glaubten wir nicht, daß wir uns so lange brümmern müßten, wir werden aber, daß England keine Opfer scheut, dennoch hoffen wir nicht, unsere gerechte Sache wird siegen, heute hoffen wir es nicht nur, sondern jeder von uns hat das Gefühl, England kann es nicht mehr lange machen, seine Truppen hier sind gleich fertig, und was noch mehr, Jug, Fast und Rettigkeit aus anderen Ländern halten hier nicht aus, hiesiges Material haben sie nicht mehr. Seit Jan 1901 haben wir außer einigen Kleinigkeiten Erfolg, der Herr ist gelobt dafür, was ich hat der Herr, daß wir Humbert von Wagen vernehmen müssen, aber dadurch schwächen wir die Engländer am meisten. Jeder von uns ist heute so sicher, daß wir unsere Unabhängigkeit behalten, daß Ruchers nachgeben

Arbeiter-Turnverein „Phönix“

Einladung
zu dem am 1. Osterfeiertage in der Kirche stattfindenden

Unterhaltungs-Abend
bestehend in
Konzert, turn. Auführungen, Hum. Szenen und Theater.

Zum Schluß:
Gratis-Verloosung
einer eleg. Standuhr.

Der Gewinn wird nur bei Zuzusammenkunft des Gewinners verabfolgt.
Entree im Vorverkauf 40 Pf., an der Kasse 50 Pf. — Karten sind an den Stellen zu haben.
Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Programm.

1. **1. Theil.**
 1. Zeitbilder. Couplet.
 2. Turnen am Doppeltreppe.
 3. Die fideles Hausknechte. Duett.
 4. Pyramiden.
2. **2. Theil.**
 5. Die Kameruner Musterriege. Humor. Gefamtsf.
 6. Depeschenbureau. Couplet.
 7. Auftreten d. kleinl. Turners.
 8. Pferdebahn-Kondukteur. Solofrime.
3. **3. Theil.**
 9. Marmorgruppen.
 10. Couplet.
 11. Die vier lustigen Turner. Humor. Gefamtsfpiel.
 12. Spezi und Nazi. Duett.
4. **4. Theil.**
 13. Negerreigen.
 14. Landstrassengericht. Solofrime.
 15. Turnen am Reck.
 16. **Gratis-Verloosung.**

**Kaufhaus
J. Margoniner & Co.**

Große Sendung

Kinderwagen

in großer Auswahl eingetroffen.
Stück 14,50, 19,50, 26, 34,50 Mark.

Mit Gummirädern
Stück 24,50, 32 bis 60 Mark.

Nur gegen Baarzahlung, deshalb
billigste Preise am Platze.

Brautpaare
kaufen ihre
Verlobungsringe
gut und billig bei
W. Stettin, Bismarckstr. 11.

Ferner halte mein Lager in
Uhren, Gold- u. Silberwaaren
bestens empfohlen.

**Kaufhaus
J. Margoniner & Co.**

Gelegenheitskauf!

500 Paar!

Glacéhandschuhe
Werth bis 175 Pf.

jedes Paar 125 Pf.

Theater - Variété Colosseum.

Da die Vorstellungen nur noch bis einschließlich ersten Ostertag dauern, so sollte Niemand versäumen, diesen Vorstellungen einen Besuch abzustatten. Es arbeiten in diesem Variété nur erstklassige Kräfte. — **Sonnabend, 29. März** Benefiz für den beliebten Salon-Humoristen **Willi Ostermann.** Die Direktion.

Zu den bevorstehenden Feiertagen
bringen wir unser anerkannt vorzügliches

Bockbier

in Erinnerung. Wir empfehlen dasselbe in Gebinden und Flaschen.

St. Johanni-Brauerei.
Niederlage und Kontor: Hintersraße 43. Telefon Nr. 40.

Sämmtliche Farbwaaren

kaufen Sie gut und preiswerth bei
Rich. Lehmann, Bismarckstrasse 15
und in der Progerie zum **Roten Kreuz** in Bant.

Verloren
ein goldener Ring mit buntschneidem Stein. Abzugeben gegen Verloosung Grenzstr. 16, p. 1.

Gesucht
besonderer Umstände halber auf sofort **zwei Knechte.**
A. Wagner, Bant, Kohlerhandlung.

Empfehle zweimal täglich **frische Granat,**
per Pfd. 20 Pf.
J. P. Wolling, Kanalstraße.

An kinderlose Leute
ein Knabe (5 Monate alt) anzugeben.
Bant, Nordstraße 17.

Seebadeverein Bant.
Donnerstag, 27. März,
Abends 8 1/2 Uhr:
Ordentliche Versammlung
in Bieratons Restauraunt.
Das Geschehen sämtlicher Mitglieder ist erstbeurtheilt.
Der Vorstand

Banter Frauen-Verein.
Jeden Donnerstag,
Nachm. 3 Uhr:
Nästkunde im „Colosseum“
zu Bant.
Um vollständiges Geschehen bitten
Der Vorstand.

Zum Charfreitag
empfehle:
Schellfische, große und kleine
Schollen, große u. kleine
Rothzungen,
Kabliau,
Knurrhähne,
Fischcarbonade,
Zander,
Flußhechte,
Barsche,
Plöze,
Kaulbarsch,
Stinte,
Kleine Heringe.

J. Heins,
Fischhandlung.
Bismarckstraße, Marktstraße.
— Telefon 132. —

Zu vermietthen
zum 1. Mai eine dreizimmerige Oberwohnung. J. Ellinghausen.
Lombstraße, Wühlweg 24.

Gesucht
auf sofort ein tücht. **Bautischler.**
E. H. Aever, Deyens,
Günigungsstr. 40.


Nachruf!

Allen Freunden und Bekannten hiermit zur Nachricht, daß am Montag Morgen zu Bant-Neudrich unser braver Freund und Kollege, der Werkarbeiter **Hinrich Hinrichs** im 36. Lebensjahre infolge eines Herzschlages plötzlich verstorben ist. Seine liebsten Charaktereigenschaften, sein freundliches Wesen, sowie sein hiesig unermüdetes Eintreten, wenn es galt zu helfen, führen dem zu früh Verstorbenen in den Herzen aller Freunde ein ehrendes Andenken. Möge die Erde ihm leicht sein!

Bant-Wilhelmsbaven u. Sande.
Seine näheren Freunde.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, Nachm. 3 Uhr auf dem Friedhof in Sande statt.

Die Beerdigung
meines lieben verstorbenen Mannes, des **Rathhensbauers Erich Brandhoff** findet am Sonnabend, Nachm. 2 1/2 Uhr, vom Weststranckenhause aus statt.
Fran Wm. Brandhoff.
Dazu eine Beilage.

Wera. monatliche Anzeiger: P. S. Jockeb in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Jeder Arbeiter

soß jeder seiner Arbeiterzeitung sein!

Dieser an und für sich so selbstverständliche Satz wird immer noch nicht in der Weise beachtet, wie er eigentlich verdient. Die wirtschaftlichen Verhältnisse, die als händiges Signum „Arbeitslosigkeit — schlechte Löhne“ aufweisen, werden Menschen dazu zwingen, in ihren Augen geben sich auf das Notwendigste zu beschränken. Trotzdem aber muß bei diesen allerwichtigsten Ausgaben die geringe Ausgabe für die Arbeiterzeitung stehen. Wer vertritt die Interessen der Arbeiter in der entscheidenden Weise, verleiht ihnen Unterstützung, Wissen, überhaupt die geistige Nahrung, deren sie unbedingt bedürftig sind. Die Arbeiterzeitung allein ist es, die den Arbeitern furchlos ein richtiges und getreues Spiegelbild von allen Fragen, die sie angehen, von ihrer Lage, von den wirtschaftlichen Verhältnissen, von den Misständen, die gegen sie geplant werden, wie die Brod- und Lebensmittelvertheuerung u. s. w., giebt, sowie ihre Interessen gegen irgendwelche Maßnahmen verteidigt. Deshalb sollte jeder Arbeiter, der noch vorwärts strebt und dem es wirklich ernst damit ist, seine und seiner Mitmenschen Lage zu verbessern, den berechtigten Quantitätswert zu benutzen, um das Arbeiterblatt, hier das „Norddeutsche Volksblatt“, zu beschaffen.

„Norddeutsche Volksblatt“

Dieses, ein Organ der Sozialdemokratie, hat es sich hier und in der Umgebung zur Aufgabe gemacht, den Arbeitern mit Rath und That zur Seite zu stehen, ein Arbeiterblatt im wahren Sinne des Wortes zu sein. Die Post nimmt Bestellungen aus schriftlich entgegen, die Briefträger sind bereit, die Gelder für durch die Post bezogene oder Kontobestellungen entgegenzunehmen. Die Arbeiter können Auswärtige einen Bestimmungsgeld in den nächsten Briefkasten werfen, worauf demnach der Briefträger zur Entgegennahme der Bestellung und Abholung des Geldes vorkommt. Kosten entstehen durch dieses Verfahren nicht. Jede von einem Briefträger ausgeführte Cautions betriebsbestellung hat volle Gültigkeit und Brauchung insbesondere Bewohner des Gebietes der umliegenden Dörfer, wo keine Poststelle vorhanden ist, sich nicht zur Post zu bemühen. Außerdem nehmen unsere sämtlichen Austräger, sowie die Expedition Bestellungen entgegen.

Ueber den Jaderbusen

hielt am Sonnabend Herr Archibald Dr. Sello aus Oldenburg in einer Versammlung der historischen und geographischen Gesellschaft zu Bremen einen Vortrag. Einem Bericht der „Weserzeit.“ entnehmen wir hierüber folgendes:

Exzellenz Bongon.

Woman von Santa Soia.

(117. Postkarte.) Redigiert von Herrn.

Die Verkäuferinnen in weit ausgeschnittenen Konzettentüchern entwidelten richtige Händlerlebenwärtigkeit. Lächeln wie Rosenthänen, die einen unmodernen Damenhut los werden wollen, gaben ihren Stimmen den süßesten Tonfall, sämsteten und versien die Waaren an, ohne etwas davon zu verstehen. So spielten sie Lademansell und hielten und benahmen sich immer gemüthlich, als stüßten sie alle die Käuferhände, alle die Hände der Verkäuferinnen, die ihre Hände freilassen. In einer Spiraloarabunde war eine Prinzessin thätig, ihr gegenüber verkaufte eine Baronin Verticomonas in dem von neunundzwanzig Seus, ließ sie aber nicht unter zwanzig Franzos. Die beiden rivalisirten miteinander, denn größerer Einnahme bedeutete ihnen einen Triumph über Schönheit und so rissen sie die Kunden an, wählten den Herren, forderten unerwartete Preise und gaben nach willkürlich, ein betrieblüthiger Schlächterfrauen einnehmend freilich, ein Stück ihrer Person, ihre Fingerlippen oder den Altkleid ihres weit ausgeschnittenen Leibchens, als Zugabe obendrein, nur um zu recht großen Einkäufen anzulocken. Die Wohlthätigkeit war ein Vorwand.

Allmählich aber füllte sich der Saal. Einzelne Herren blieben ruhig stehen und betrachteten aufmerksam die Verkäuferinnen, als wenn sie auch zu den ausliegenden Waaren gehörten. Vor manchen wurden drängten sich sehr elegante junge Herren, machten Späße und erlaubten sich sogar zweideutige Anspielungen auf ihre Einkäufe. Die Damen aber gingen mit unerhöplicher Lieblich-

keit den Vortragende hatte eine große Zahl von alten und neuen Karten des Gebietes, dem sein Vortrag galt, aufgehängt; die stießen aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, die jüngste die erst kürzlich erschienene Schulwandkarte des Großherzogthums Oldenburg von Küstring. Besonders Interesse erregte eine phantastische Karte, die im Jahre 1613 entworfen worden ist, als der Antrag des Grafen Anton Günther, ihm den Welfenland zu schenken, zur Entsendung einer faktischen Kommission führte, die die Strom- und Territorialverhältnisse an der Unterweiser untersuchen sollte, ferner zwei Karten aus der Hälfte des 17. Jahrhunderts, die aus Anlaß eines Prozesses zwischen Oldenburg und Oldenburg dem Reichshofmarschall übergeben worden sind. Eine Fluth hatte die nach Nordost-Ostwärts führende Bunter Balge so weit geöffnet und vertieft, daß man mit kleinen Schiffen bis zu der Stadt hinauf gelangen konnte. Von stellen die von oberschriftlicher Seite bei Hochwasser ausgenommene Karte die Lage so dar, als ob es Neuland an diesem Meerbusen gegeben sei, während die bei Niedrigwasser gemachte ostwärtsige Darstellung nur schmale Wasserstraßen zwischen weiten Marschländern zeigen läßt. Auch zwei andere Karten des 17. Jahrhunderts sind von besonderem Interesse, weil sie die Anfänge der Deicharbeiten zeigen, durch die man allmählich des Jadebusens dem Meere Land wieder abgemann.

In Ispessien Illustrationen seines Vortrages ließ Herr Archibald Sello zwei überaus lauter von ihm gezeichnete Karten in lithographischem Ueberdruck vertheilen. Die erste stellt das alte Küstring, d. h. das Gebiet zwischen dem Jerrandale und der Weiser, dar bis zu der Antonsfluth vom Jahre 1511, die zweite das alte Gebiet nach dieser Fluth. In die erste sind die Ortschaften in der ältesten bekannten Namensform unter Beifügung des Jahres, in dem sie zuerst genannt werden und unter besonderer Kenntlichmachung der untergegangenen Orte, ferner die alten und gegenwärtigen Merkmale, die Durchbrüche der Straten, die Sauergraben und die Flußläufe zwischen Weiser und Jade eingetragen. Die zweite zeigt die zahlreichen Inseln, süßwundervoll an der Zahl, die die Fluthen des 16. Jahrhunderts in der Jade zurückgelassen hatten, die heute fast völlig verschwunden sind, die alten Deichläufe und die erheblichen Landmengen, die man durch Eindämmungen seit dem 16. Jahrhundert dem Meere wieder abgemann hat. Zwei gewaltige Meeresturben, die Marcellusfluth von 1219 und die Antonsfluth von 1511 haben nach der im Volke verbreiteten Vorstellung die Zerstörung des alten Küstringlandes und die Entstehung des Jadebusens im Wesentlichen bewirkt. Ueber die erste Fluth haben wir einen zeitgenössischen Zeugen in dem Abt Gmo von Witterveram bei Groningen, dessen Chronik aber Details nur über den Einbruch des Dollart, nicht über den der Jade giebt. Ueber die Fluth von 1511 hat kein gleichzeitiger Chronist uns einen Bericht hinterlassen. Die neuere Forschung hat nun längst die Vermuthung bezeugt und zum Theil bestätigt, daß die Entstehung des Jadebusens keineswegs nur auf diese beiden Fluthen zurück-

wärftigkeit von dem einen zum andern und boten überall mit demselben bezaubernden Lächeln ihre ganze Wade an. Vier Stunden lang der Masse zu gehören, ist ein königlicher Genuss. Es ging so laut wie auf einer Auction her, helles Gelächter scholl durch den Saal und dampf tropelten die Füße auf dem Sande. Die roten Tapeten verfluchten das große Licht, das aus den hohen Glasfenstern hineinfiel und schufen einen hohen, wallenden Schimmer, der auf die nackten Füßen einen rothigen Anstrich warf. Zwischen den Kunden aber gingen unter dem Publikum sechs andere Damen, und zwar eine Baronin, zwei Bankierstochter und drei Frauen hoher Beamten, mit leichten Korsetts, die an ihrem Halsschmuck, umher, stützten sich auf jeden neuen Gott und schrien Nigarren und Feuer zum Kauf aus.

Frau von Combelot hat besonders viel Erfolg. Sie war Blumenverkäuferin und trug eine vom Meerkraut, einer gefüllten und vergeblich kleinen Hüfte, die einem großen Vogelbauer gleich. Sie selber war vollständig in Wolle gekleidet, einem fleischfarbenen Rosa, das ihre Kosttheit über die Schamke des Leibchens fortsetzte und nur in der Mitte des Busens von dem Pelzhaumant unterbrochen wurde, das alle Verkäuferinnen als gemeinschaftliches Abzeichen trugen. Sie war darauf verfaßt, ihre Sträußchen vor den Augen des Publikums, wie eine richtige Blumenverkäuferin zu binden; sie drehte eine Rose, eine Knospe und drei Blätter in den Fingern und hielt das Ende des Fadens mit dem Jähren fest. Die Sträußchen verkaufte sie für einen bis zehn Kreuzerchen, je nachdem wie die Herren ausliefen. Und man rief sich um ihre Besuche, sie konnte die Bestellungen nicht befriedigen und saß sich in ihrem Eifer manchmal in die

füßten ist, daß das Meer vielmehr im beherrschenden Kampfe mit dem Menschen wohl zu Zeiten gewaltige Stöße Landes verschlungen, aber im Ganzen doch nur langsam im Laufe der Jahrhunderte die Eroberungen gemacht hat, die heute vor Augen liegen. Dies auf Grund urkundlichen Materials im Einzelnen darzulegen, war das eigentliche Thema des Vortrages. Aus den Einnahmeregistern des zum Bremer Domkapitel gehörigen Archidiazons Küstring hat der Vortragende Berechnungen über den ehemaligen Umfang der Küstringischen Kirchspiele gemacht und darnach, unter Heranziehung älterer und späterer Quellen, mit annähernder Sicherheit festgestellt vermocht, wie viel von ihnen im Ganzen und in welchen Zwischenräumen die einzelnen Theile der Kirchspiele zu Grunde gegangen sind. Der Darstellung dieser Vorgänge, deren minutiöse Details in dieser Beziehung zu folgen nicht möglich ist, schloß sich noch eine Untersuchung über die Frage an, ob die Jade ursprünglich nur ein Meerarm gewesen sei. Der Vortragende kommt bestimmt zu einer verneinenden Antwort. Die irrige Annahme geht vornehmlich zurück auf die unrichtige Angabe einer holländischen Seelanzeige aus dem 16. Jahrhundert, die von einem Eingegeln in die Weiser oder in die Jade spricht, aber diese beiden Bezeichnungen durchaus nicht als synonyme gebraucht. Wasserverbindungen zwischen Weiser und Jade haben allerdings zeitweise bestanden durch die Line sowohl vor durch die Rine, aber das sind später, durch Hochfluthen herbeiführte Resultate, die durchaus nicht zu der Annahme berechtigen, daß die Weiser eine mehrfach getheilte Verbindung gehabt habe, als deren einer Arm die Jade aufzufassen wäre.

Parteinachrichten.

In Gimborsen verlor nach kurzer Krankheit der Parteigenosse Häfenmacher Roth. Roth, der sehr eifrig für unsere Partei thätig war, hinterließ eine Frau und vier kleine Kinder.

Handel und Gewerbe.

Der Geschäftsbericht der Oldenburgischen Landbank ist schon erschienen. Wir entnehmen demselben folgende: Die bekanntesten Ereignisse des letzten Jahres waren zweifellos die einschneidenden Folgen der Viehpest, die im Herbst vorkam und die ruhige Weiterentwicklung der Bank ist in keinem Augenblick gestört worden. Dem wirtschaftlichen Niedergang, welcher im Jahre 1900 eingeleitet wurde, ist die rechtliche Wiederbelebung von Handel und Industrie auch im Berichtsjahre nicht gelang. Die größte Aufgabe ist an Aushebung handelt gewonnen, die hauptsächlich sich betrieblüthig zeigt. Nicht geringen Nutzen haben die Fällungen, von welchen die meisten in Weiser, Weiser und Witterveram das erste und das zweite Jahr hindurch sich haben. Die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung, welche wir uns hiermit vorzulegen erlauben, erzählt einen Reingewinn von 70.475.56 Mk. gegen 168.800.25 Mk. im Berichtsjahre. Das Gesamtvermögen betrug 10.329.46 Mk. Ende des Jahres 24 Mk. per Aktie stellen. Der Fonds für Verluste und Unterhaltungsarbeiten erhält neben der üblichen Verzinsung einen Zufluß von 3000 Mk. und verbleibt nach Berechnung von 5000 Mk. im unverschuldeten Ueberschuss von 50.000 Mk. Das geplante Kapital, welches das der neu errichteten Banker Fällung, insgesamt noch mit 3754.54 Mk. zu Buch stehen, ist bis auf 5 Mk. abgerufen. Die Ueberschuss von Referenzfonds ist 10.329.46 Mk. betrug, 10.329.46 Mk. und bringt den Fonds auf 50.000 Mk. — 49.10

Finger; dann faugte sie rasch das Blut der kleinen Wunde aus.

In der Veranda gegenüber vermalte die lässliche Frau Bouhard das Gesicht. Sie trug ein reiches buntes kleid, gezeichnetes, blaues Kleid mit hoher Taille; das Leibchen hatte die Form eines Buntentwachs. Es war beinahe ein Rosenkranz, um eine richtige Frauen- und Oblatenfrau darzustellen. Zu dem Kostüm gehörte auch das reizende Hüpfeln, das sie angenommen, und ihr schändliches, linksches Mundchen, das in seiner Gestalt ihr gelungen war. Auf der Drehscheibe waren die Loose nach Klassen geordnet; es gab scheußlichen Kram in Ueber, Glas- und Porzellanwaaren zu fünf oder sechs Seus zu gewinnen. Und die Feder schnarrte über die Bestellung, die Drehscheibe schüttelte die Loose durcheinander und es gab ein Geräusch, als wenn fortwährend Geldstürzer zerbrochen würde. Alle zwei Minuten oder vier Frau Bouhard, wenn keine Spieler da waren, so jagte mit Töne wie eine Hühnerlauf vom Lande, die getrieben von der Dofe nach der großen Stadt gekommen ist.

„Zwanzig Seus der Jug, meine Herren... Immer her, meine Herren, verlassen Sie Ihr Glück.“

Im Buffetraum war der Boden gleichfalls mit Sand bestreut, die Eden schmiedten immergrüne Pflanzen und runde Tüchchen und Rohrflügel standen darin. Um die Gesichte noch pikantes zu machen, war verstaubt worden, ein richtiges Café nachzuahmen. Im Hintergrund war ein großartiges Buffet aufgestellt; drei Damen saßen hinter dem Schenktisch und lächelnd vor und warteten auf die Wünsche der Gäste. Vor ihnen standen Karaffen voll Likör, Teller mit Kuchen und belegten Butterbrocken, Bonbons,

Was, des eingesparten Mittelkapitals. Der Geschäftsbereich der Banker Bank ist vollständig abgeschlossen. Wenn trotz dieser Abschreibungen und der beträchtlich verminderten Geschäftsumsätze ein dem vorjährigen gleiches Gesamtvermögen ausgeteilt werden kann, so wird dieses Ergebnis ein betrübendes genannt werden können. Die Gesamtsumme der Einlagen betrug am Schluß des Jahres 27.419.903,35 Mk. gegen 24.327.651,35 Mk. im Berichtsjahre. Die Einlagen betrug 3.092.252 Mk. gegen 3.092.252 Mk. im Berichtsjahre. Die Gesamtsumme der Einlagen betrug 781.161,41 Mk. gegen 837.990,91 im Jahre 1900. Die Gesamtzahl der eingetragenen Aktien betrug 8939 Aktien für Weiser, Dörpen, die in der Regel nur auf 2—3 Monate gehalten werden, betrug der Rest 41—5 Brag, jezt hat er auf 4 Brag, was eines nicht unbedeutenden höheren Weiserbestand — durchschnittlich 5208,67 Mk. gegen 6727,00 Mk. im Berichtsjahre — ist in Folge des billigen Weiserstandes der Gewinn an Weiserstandes gegen den vorjährigen zurückgegangen; er betrug 89 auf 284.905,91 Mk. gegen 336.715,82 Mk. im Jahre 1900. Ein Weiserbestand betrug die Bank durchschnittlich 2688.548,31 Mk. gegen 2743.561,68 Mk. im Berichtsjahre und zwar fast nur selbstverdienende Kapitalien. Er betrug 89 auf 284.905,91 Mk. gegen den vorjährigen Bestand 284.905,91 Mk. gegen 25.884,87 Mk. im Berichtsjahre. Erträge sind fast noch worden, daß die 3 Brag Oldenburgischen Kontos an der Weiser Bank mit Ueberschuss eingeleitet worden sind. Die Geschäftsbücher sind fast vollständig durch entsprechende Geschäftsbücher ersetzt. Die Weiser Bank hat in den letzten Monaten einen Ueberschuss von 17.644,78 Mk. gegen 13.826,10 Mk. im Jahre 1900. A. L. nach nicht 4 Brag, gegen vorjährige 4 Brag. Die Weiser Bank hat in den letzten Monaten einen Ueberschuss von 17.644,78 Mk. gegen 13.826,10 Mk. im Jahre 1900. A. L. nach nicht 4 Brag, gegen vorjährige 4 Brag. Die Weiser Bank hat in den letzten Monaten einen Ueberschuss von 17.644,78 Mk. gegen 13.826,10 Mk. im Jahre 1900. A. L. nach nicht 4 Brag, gegen vorjährige 4 Brag.

Bau-, Wissenschaft und Technik.

Anfangen drahtloser Telegraphen. Ein Sonderer Telegramm des „Zeit. Tagbl.“ meldet, daß das amerikanische Schiff „Philadelphia“ einen Drahtlosen zwischen dem englischen Schiffschiff „Compania“ und „Lucina“ der Cunard-Linie auffing und sie in beide Schiffe weitergab. Dieser Erfolg läßt die höchste Unmöglichkeit des Hörens von drahtlosen Telegrammen durch einen Dritten als vorläufig nicht erreicht erscheinen. Allgemein wird eine Art Abkündigung des Empfängers von dem Schiffsapparat vorgenommen, deren Wirkung indessen recht zweifelhaft ist. Die genannten Schiffe arbeiten nach dem Marconischen System.

Vermischtes.

Gesellschaft des Reichs. Bis wie unseiner Defauser Parteilich ertrinken, führen kürzlich der Reichstagsabgeordnete Geselle Wes und Prinz Eduard von Anhalt in demselben Zuge von Defauser nach Berlin. Ersterer hatte vom mit der ihm zugehörenden Freizeite im Zuge ein

Nigarren und Nigarren. Diese Dinge haben so verächtlich aus, wie die Sachen, die in öffentlichen Tanzsälen auf dem Buffet ausliegen. Von Zeit zu Zeit erhob sich die in der Mitte stehende Dame, eine bräunliche, unabhängige Wesen und bezog sie vor, um ein Gläschen einzufüllen. In der flüchtigen Vertheilung fand sie sich nicht mehr zu recht und bannerte mit ihren nackten Armen herum, daß sie um ein Paar alles zerbrochen hätte.

Die Königin des Buffetraumes aber war Glorinde. Sie bediente das Publikum an den Tischen. Jumo als Schänkmädchen, der Reichlich lag nahe. Sie trug ein gelbes Kleid, das von schwarz leuchtenden schwarzen Metallstreifen durchschnitten wurde; es war ein auffälliges, aber blendendes Kostüm, ein Sturz, dessen Schleppe einen Komplexionsschmuck gab. Die Kofe war tief ausgeschnitten und ließ die Hüfte frei. So wandelte sie in königlicher Schönheit zwischen den Nigarren hin und her und trug mit glühender Ruhe auf weißer Metallplatte die Schoppen ugg. Mit ihren nackten Armen füllte sie die Schültern der Herren, bog sich zu ihnen herab, um ihre Bestellungen entgegenzunehmen, lächelte, blickte sich nicht, blieb keine die Antwort schuldig und lächelte sich sehr behaglich in diesem Besuche zu fühlen. Wenn die Köche ausgetrunken hatten, dann empfing sie in ihrer schönen Hand die Bezahlung in Silber- und Kupfermünzen und warf sie schon mit gewohnter Bewegung in die Gekistete hinein, die an ihrem Gürtel hing.

Mittlerweile waren Herr Rahn und Herr Weiser erschienen und hatten eben Platz genommen. Der erstere klopfte zum Spaß auf den Tisch und rief:

„Zwei Glas Bier, Fräulein!“

